

Meinungsumfrage

Aussagen von Befragten bringen die Dankbarkeit gegenüber dem Land, das sie beherbergt, zum Ausdruck. Einige Beispiele:

„Dank der Schweiz bekam ich einen Job und konnte meine beruflichen Kenntnisse verbessern. Das hat meinem Leben Sinn und Werte wie Freiheit und Würde gegeben“, sagt *Liberio Vanzini*, und fügt hinzu: „Heute weiss ich zwei Kulturen zu schätzen, die der Schweiz und die von Italien, und ich halte das für ein Privileg.“

Sandro Bellisario zitiert eine Reihe von Überlegungen:

„Als eingebürgerter Italiener nehme ich am Leben der Gemeinschaft mit Engagement und Hingabe teil, mit dem Gefühl geschätzt und akzeptiert zu sein. In der Schweiz habe ich festgestellt, dass Arbeit ein soziales Gut ist, die dem Gemeinwohl dient. Ich habe gelernt, Fakten von Ideologien und Meinungen zu unterscheiden. Ich schätze die multikulturelle Gesellschaft in Zürich und die Tatsache, in einem zivilisierten und demokratischen Land zu leben, wo ich frei bin und mich selbst sein kann.“

Es wird auch auf den Vorteil, mit verschiedenen Kulturen zu leben, hingewiesen:

Emilio Violi sagt: „Es ist wirklich ein Privileg, das wir vielleicht nicht genug zu schätzen wissen. In meinem Fall, dank meiner Frau, der Kinder, der Schwiegertöchter und Enkel wurden vier Kulturen vereint: die italienische, deutsche, schweizerische und tschechische.“

Oder *Antonio Di Berardino*: „Meine Mutter ist für mich Italien, meine Stiefmutter die Schweiz. Aber während mir Italien keine Möglichkeit gab zu arbeiten, gab sie mir die Schweiz. In der Schweiz schätze und lebe ich zwei Kulturen: die der Schweiz und die von meinem Herkunftsland, und das ist ein Privileg. Man kann somit das Beste aus beiden nehmen.“

Saverio Sanvido betont die Sitten: „In der Schweiz traf ich und nahm neue Gewohnheiten und Lebensweisen an. Ich lernte die Sprache und mit ihr die Kultur kennen. So wird es einem bewusst, dass zwei oder mehr Kulturen eine Bereicherung und ein Privileg sind.“

Für *Liberio Vanzini* ist es schön, ein zweites Zuhause zu haben. Er sagt: „Eine Heimat ist Italien, wo deine Wurzeln sind, und die andere die Schweiz, wo du lebst und dich wohl fühlst, beide liebst du.“

Die erste Zeit wird im nach hinein mit Philosophie und ein wenig Nostalgie wahrgenommen. Fast alle sind in die Schweiz gekommen, ohne die deutsche Sprache zu kennen, sie mussten sie mit grosser Mühe erlernen.

„Nach einer ersten schwierigen Phase“, sagt *Antonio Di Berardino*: „begann ich langsam meinen Horizont zu erweitern, und es folgte eine Phase der persönlichen Bereicherung. In der Schweiz habe ich Arbeit gefunden, konnte mich beruflich verbessern und meine Familie gründen.“

Für *Saverio Sanvido* verbesserte sich die Situation in der Schweiz, als er die erste Anpassungszeit überstanden hatte. Er sagt: „Ich bin stolz, dass es mir als junger Emigrant gelungen ist, auf eigenen Füßen zu stehen. Es folgte die Integration in die Gesellschaft eines Landes, das ich wirklich zu schätzen weiss. Ich konnte mich beruflich verbessern, gewann an Freiheit und Autonomie und im Privatleben ging es aufwärts.“

Laura Carroccio meint: „Die Schweiz gab mir Arbeit und die Möglichkeit, in Würde zu leben. Ich finde, dass man in der Arbeitswelt geschätzt ist und für seine Fähigkeiten und korrektes Verhalten belohnt wird. Ich bin dankbar und froh, in der Schweiz leben zu können, wo es möglich ist, die eigenen Rechte geltend zu machen und wünsche immer hier zu leben.“

Remo Olivieri weist darauf hin, dass die Italiener der Schweiz mit ihrer Arbeit viel gegeben haben „doch mit der Zeit wurde unser Beitrag richtigerweise anerkannt.“

Saverio Sanvido hat nach Jahren der Emigration die Schweizer Staatsbürgerschaft erworben. „Ich denke, das ist normal. Eine zweite Heimat und die Staatsbürgerschaft zu haben, gibt einem Sicherheit und Frieden.“

Und zum Schluss noch ein paar Worte von *Laura Carroccio*: „In der Schweiz habe ich gelernt, die Natur zu respektieren und ihre Schönheit zu genießen. Ich begann auch, Italien und die Italiener mit all ihren Stärken und Schwächen besser zu verstehen.“

Zürich-Oerlikon, Umfrage im Jahr 2015